

Clemens M. Schlegel
Europäische Musiklehrpläne im Primarbereich
Eine vergleichende Inhaltsanalyse
Forum Musikpädagogik, Band 50
(Hrsg. Rudolf-Dieter Kraemer)
Augsburg (Wißner) 2001, 364 Seiten
ISBN 3-89639-267-0

In den Artikeln 126 bis 128 des Maastricht Vertrags wurden im Jahr erstmalig Bildungs- und Kulturpolitik sowie indirekt eine Sprachpolitik in die intergouvernementalen Verträge zwischen den einzelnen europäischen Staaten aufgenommen. Die Kompetenz der EU umfasst für diese sektoriellen Politiken zumeist nur den Koordinierungsbereich, womit i. d. R. Harmonisierungsmaßnahmen nationaler Politiken ausdrücklich ausgeschlossen sind. Um den Ansatz einer europäischen Bildungsdimension fortzuführen, bedarf es daher auch komparativer Studien, die Lehrpläne zwischen den einzelnen EU-Mitgliedsstaaten analysieren, um Einblicke in Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Bildungsprogrammen der einzelnen Länder zu erlangen. Dieser Aufgabe, die der International und Interkulturell Vergleichenden Erziehungswissenschaft zuzuordnen ist, widmet sich Clemens M. Schlegel, wenn er staatliche Vorgaben für den Musikunterricht im Primarbereich analysiert und miteinander vergleicht. Es handelt sich um die erste Studie eines kriteriengeleiteten Teilvergleichs, der Gemeinsamkeiten und Differenzen europäischer Musiklehrpläne zum Thema hat. Es wurden fünf Lehrpläne ausgewählter, zentraleuropäischer Staaten in verschiedenen Regionen untersucht: Bayern als Vertreter für die Bundesrepublik Deutschland, Irland, Luxemburg, Portugal und Schweden. Die Struktur, der Inhalt und die Gewichtung der Lehrpläne werden analysiert, um sie vergleichbar zu machen. Hierzu dient die Verknüpfung übergeordneter Zielvorgaben mit musikimmanenten und musiktranszendenten Zielen, welche sowohl die gesamtcurricularen Gemeinsamkeiten als auch die kulturellen Besonderheiten der jeweiligen Nationen hervorhebt. Den Lehrplaninhalten und genau definierten Einzelaspekten, die unter verschiedenen Gesichtspunkten beschrieben werden, ist eine übersichtliche und detaillierte Auskunft über den Aufbau der Studie vorangestellt. Die ausführlich erläuterten zentralen Begriffe und die Ergebnisse deutscher Schulbuchanalysen machen den Forschungskontext verständlich. Besonders lobenswert ist neben der übersichtlichen grafischen Gestaltung auch die beiliegende CD, auf der die gesamte Studie im PDF Format enthalten ist. Dies ermöglicht dem Leser eine gezielte Recherche und damit den für das eigene Arbeitsfeld funktional angemessenen Einsatz des Buches. Diese Studie leistet wichtige Impulse für eine internationale Annäherung an Konzeptionen für die Weiterentwicklung des Unterrichtsfachs Musik. Die Entwicklung und Erprobung eines auf dem aktuellen Forschungsstand aufbauenden, terminologisch und methodisch abgesicherten Verfahrens bietet eine überzeugende Basis für weitere, auch im Sekundarbereich wünschenswerte Studien, um der Musikerziehung den ihr gebührenden Stellenwert - als sprachlich universelle Plattform für fächerverbindenden und (inter)kulturreflektierenden Unterricht - zu ermöglichen. Hier besteht noch ein erheblicher Handlungsbedarf. In der Studie wird deutlich, dass in den europäischen Lehrplänen gerade die interkulturellen Aspekte unterrepräsentiert sind. Während in Bayern und Portugal keine gesellschaftlichen Funktionen von Musik - ihrer medialen, psychologischen, soziologischen und ethnologischen Bedeutung - berücksichtigt werden, spielt der interkulturelle Aspekt in Irland und Luxemburg nur eine untergeordnete Rolle. Die einzige Ausnahme bildet der schwedische Lehrplan. Dies lässt sich aus dem zusammenfassenden Vergleich der Lernziele und -Inhalte der ausgewählten Länder entnehmen, welcher in verschiedene Bereiche wie Musikaspekte, Musikarten, Kompetenzen etc. unterteilt ist. Am Beispiel der musisch orientierten Lehrpläne in Luxemburg und Bayern wird deutlich, wie unterschiedlich Interkulturalität aufgefasst werden kann. Der luxemburgi-

sche Lehrplan, der mit einer Festschreibung des Europagedankens die Ausnahme in der Europäischen Union bildet und eine dementsprechende Offenheit, des Musikbegriffs vermuten lässt, erstaunt durch seine besondere Traditionsbezogenheit. Der inhaltsorientierte Lehrplan sieht z. B. Kenntnisse der Notenschrift und Musiktheorie vor und verzichtet auf neue Musikformen; szenisches Gestalten und das Sprechen über Musik werden im europäischen Vergleich nur wenig behandelt. Der bayrische Lehrplan stellt dagegen die musische Handlungsorientierung in den Vordergrund und betont somit eher expressive Kompetenzen. Beide Länder thematisieren nicht die allgemein unterrepräsentierte Rock/Pop/Jazz/Film- und Werbemusik. Das für alle Länder verbindliche, musikalische Gestalten bezieht sich überwiegend auf das Reproduzieren von musikalischen Werken, dem kreativ/produktiven Umgang mit Musik wird wenig Beachtung geschenkt. Der Autor präsentiert neben den Forschungsergebnissen auch vertiefte und kurzweilige Einblicke in die Technik des wissenschaftlichen Arbeitens, zeigt Nutzen und Grenzen komparativer Mittel auf und liefert interessante Fakten, die zum persönlichen Entdecken kulturellen Selbstverständnisses anregen. Als Beispiel sei hier erwähnt, wie Lehrpläne auch ein zugrunde liegendes Verständnis vom Schüler vermitteln können. In älteren Lehrplänen finden sich verstärkt deduktive Lehrabsichten (Bayern, Luxemburg), während neuere Lehrplankonzeptionen das induktive Lernen in den Vordergrund stellen (Schweden, Irland). Dies öffnet den Blick für unterschiedliche, europäische Auffassungen, welche im historischen Kontext sowohl das von Kant und Rousseau geprägte Nützlichkeitspostulat der Aufklärung als auch das Autonomiepostulat der literarischen Klassik, Romantik und Moderne im Zusammenhang mit der heutigen Vermittlung von ästhetischer Erfahrung widerspiegeln. Zu empfehlen ist die vorliegende Arbeit daher einer breiten Leserschaft, sowohl Erziehungswissenschaftlern, Vertretern der Kultusministerien, Lehrern, Schulbuchautoren als auch Studenten und allen Lesern, die ihr Interesse speziell zum Thema europäische Musiklehrpläne, aber auch zur europäischen Bildungsdimension im allgemeinen vertiefen wollen. Hierzu bietet die Studie eine solide und vorbildhafte Analyse der aktuellen Situation der Musiklehrpläne im Primarbereich in Europa.

Adrian Wiebe, Peter J. Weber